

Audio

live!

DAS MUSIKMAGAZIN

BAP im Urlaub:

Niedecken spielt Dylan

Throwing Muses

Mike & The Mechanics

Cranberries

George Duke

Yello

Top oder Flop?

Models machen Musik

Naomi

Campbell & Co.

Die **50** besten
Musical-CDs

Belly

Pearl Jam

Neu: Viva 2

Gianna Nannini

Exklusiv

Audienz bei der Blues-Legende

John Lee Hooker

3/1995

GEORGE DUKE

Illusions

Der Keyboard-Virtuose und Produzent vieler Jazz- und R'n'B-Alben der 80er und 90er Jahre serviert einen Cocktail der aktuellen US-amerikanischen Musikszene.

Gastsänger wie **Dianne Reeves, Rachelle Ferrell, James Ingram, Chanté Moore** und **Marvin Winans** sorgen für Highlights in bester

Black Music-Tradition. **Ray Brown, Terri Lynn Carrington, Paul Jackson Jr., Michael**

Landau oder **Leon Ndugu Chancler** sind für die richtigen Grooves verantwortlich.



Foto: Charles Seiler

POP MAGAZIN

Die Aufforderung einer Boulevard-Zeitung wirkte unübersehbar: „Boris, geh' nach Hause!“ Doch Boris Blank, Eidgenosse und musikalischer Kopf von Yello, kam trotzdem zum Talk mit Westbam, Oliver Lieb, Jam El Mar und AUDIO live: Der andere

zum Recycling gibt man nur Dinge, die man wegwerfen will.

El Mar: Wir betrachten unsere Arbeit als Neuinterpretation des Originals – wie bei einem Kunstwerk.

Westbam: Die Kunst ist, ein wichtiges Werk

Ab in den Mixer!

Produzenten-Promis und Mix-Meister legten Hand an die Klassiker von Yello. Warum, verrietten sie AUDIO live.

Die aktuelle CD

Hands On Yello
Motor Music (PV)
527 219-2
(Erscheint am 20. März)

Boris war gemeint.

AUDIO: Wer hatte den Einfall, Yello-Stücke von den besten Dancefloor-Produzenten Europas bearbeiten zu lassen?

Blank: Die Idee kam uns bei der Züricher *Street Parade* im Sommer '94. In der Vergangenheit wurden ständig Samples



Die Macher: Westbam und seine rechte Hand Klaus Jankuhn. In der Mitte Boris Blank von Yello.



„Die Kids werden endlich vom Rock erlöst.“
Boris Blank

von Yello geklaut, oft mit recht witzigen Resultaten.

AUDIO: Wer bestimmte die Auswahl der Mix-Profis?

Blank: Unsere Plattenfirma. Jeder Disc-Jockey oder Produzent durfte drei Yello-Wunschtitel angeben und bekam dann für mindestens einen das Okay.

Westbam: Ich mußte unbedingt das Stück *Bostich* haben. Es war für mich 1982 die Initialzündung, Tanzmusik zu machen. Die Nummer kam schon damals ohne Strophen und Refrain aus, die Stimme wirkte wie ein Instrument, und den Beat fand ich auch toll.

AUDIO: Ist Remix also nur ein anderes Wort für Recycling?

Lieb: Höchstens im schlechtesten Fall, denn

in die heutige Zeit zu übersetzen, zum Beispiel Goethes *Faust*. Das Original darf aber nicht geschändet werden.

AUDIO: Wie sieht das in der Praxis aus?

El Mar: Wir haben uns ein DAT-Band mit den wichtigsten Harmonien „unseres“

Titels *Great Mission* schicken lassen und alle Stimmen oder Effekte in den Computer übernommen. Dann haben wir rumgesaut. Dreimal haben wir neu angefangen. Schließlich wollten wir was Gescheites abliefern.

Westbam: Ich habe mir bei Boris in Zürich jede Menge Samples gezogen: alles, was es da so gab. Man weiß ja nie.

AUDIO: Wie geht es mit Yello und der Techno-Szene weiter?

Blank: Ich werde frühestens in etwa 90 Jahren eine kleine Pause einlegen. Und ich freue mich für die junge Generation, daß sie nun endlich vom Rock'n'Roll erlöst wird. Das sind doch alles Fürze, die an ihrer Gitarre rum-schrauben!
Frank Erdle

Schwarzarbeit

Mike Rutherford nutzt die Genesis-Pause wieder für sein Hobby: Mike & The Mechanics.

Auf der faulen Haut liegen ist nicht seine Art – und Genesis nicht alles. Seit 1985 füllt Gitarrist/Bassist Mike Rutherford die Vakanzen mit einem Nebenjob: als Mike bei den Mechanics – Keyboarder und Sänger Paul Carrack (Ace, Squeeze) und Vokalist Paul Young (Sad Café), aktuell mit dem vierten Album *Beggar On A Beach Of Gold*. „Es ist ein sehr entspanntes Ding um des Spaßes willen“, definiert der schlaksige Hüne den Unterschied zu seiner Stammgruppe Genesis.

Aber die Arbeit wird deswegen nicht mit links erledigt: Ohrwürmer wie *All I Need Is A Miracle* und *The Living Years* sind die Meßlatte. „Höllisch nervös“ sei er, gesteht Carrack vor dem Gig im sonst für gesellige Treffen reservierten Londoner Victory Club.

Ein „gewisser Grad an Erfolg“ war erhofft, sagt Rutherford, „aber es lief besser als wir



Foto: Michael Müller

erwarteten“, sekundiert Young. Was einen erfolgreichen Song ausmache, „das wüßte ich auch gerne“, grient Rutherford. Daß Coverversionen (Smokey Robinsons *You Really Got A Hold On Me*, Stevie Wonders *I Believe*) aufs Album sollten, hielten sie allerdings für keine

Melodische Pop-Handwerker: Paul Carrack, Mike Rutherford und Paul Young.

glückliche Idee ihres Managers – anfangs: „Da stand unser Ego im Weg.“ Und daß die Firma aufs melodische, früheren Erfolgen ähnliche *Over My Shoulder* als erste Single verfiel, stieß nicht gerade auf Begeisterung. Sie hätten eines der (wenigen) rockigeren Stücke bevorzugt, denn live – mit Gastgitarrist Tim Renwick – lassen sie's deftiger knacken. „Ich habe denen gedroht: Wehe, ihr liegt nicht richtig damit!“ stellt Mike mit leicht spöttischem Grinsen fest, der Musik „ein bißchen wie Sex“ empfindet. Doch der Orgasmus soll nicht nur bei einem Song kommen. Oft, sagt Paul Young, „sind zwei oder drei Singles von lauter Schrott umgeben.“ Aber, bewahre, natürlich keinesfalls bei so soliden Musik-Mechanikern.

Die aktuelle CD

Beggar On A Beach Of Gold; Virgin (EMI)
8 40143 2
(Kritik auf Seite 18)

Bunte Beerenauslese

The Cranberries sind die neuen Erfolgsfrüchtchen aus Irland.

Die Blitzaufsteiger The Cranberries (Preiselbeeren) haben Grund zur Freude über den plötzlichen und wahrhaft süßen Erfolg – aber keinen zu streiten: *No Need To Argue* heißt denn auch sinigerweise das zweite Album der Iren.

Die Songs entstanden während der letzten Tour im Bus, in Hotelzimmern, bei Soundchecks und wurden dann am Abend vor Live-Publikum getestet. Ehrliche Lieder, die von der oft brutalen Realität zeugen und gleichzeitig sehr persönliche Erfahrungen der 23jährigen Sängerin Dolores (Mary Eileen)

O'Riordan reflektieren. „Die besten Stücke schreibt Dolores, wenn sie unsterblich unglücklich ist“, weiß Bassist und Cranberries-Gründer Mike Hogan. „Sehr mitgenommen hat sie zum Beispiel ein Bombenattentat der IRA in London: Durch die Explosion starb ein kleiner Junge, der gerade mit seiner Mutter in der Stadt unterwegs war – daraus entstand *Zombie*“, ihr aktueller Chartbreaker.

So wie die Farmerstochter aus dem verschlafenen, katholischen, irischen Nest Ballybricken bei Limerick die Grundstruktur für

ein Lied entwickelt, arbeitet sie auch intensiv an Ideen für Videos – *Zombie* wurde bewußt in Dublin und Belfast gedreht. „Ich glaube, es gibt kein katholisches Land als meines. Ich war auch ein gutes, kleines katholisches Mädchen“, erinnert sich Dolores.

Seit fünf Jahren arbeiten die vier Cranberries schon zusammen. „Aber wir sind nicht wie eine Independent-Band, die mit irgendeinem Huhn in Boots lalala singt“, meint sie, „vielleicht läßt sich der eine oder andere durch unsere Songs ja zum Nachdenken anregen.“

Seit letzten Juli ist sie mit dem ehemaligen Tourmanager von Duran Duran, dem Kanadier Don Burton, verheiratet. „Ja,

ich hab' ihn geheiratet, um bessere Konditionen rausschlagen zu können“, feixt der Blondschof über die Hochzeit, bei der die Sängerin Boots und – unterm durchsichtigen Brautkleid – einen Bikini trug. Kollege Mike Hogan: „Ich habe Dolores noch nie so glücklich gesehen.“
Jan Plate

Stürmische Fee aus Irland: Cranberries-Sängerin Dolores O'Riordan.



Foto: Andy Earl